

# Correspondent.

**Bezugspreis** vierteljährlich bei Vorzahlung von den Ausgabestellen 1 RM., monatlich 35 Pf.; durch die Verkäufere und die Post bezogen 1.20 RM., durch den Postboten ins Haus 1.25 RM. Einzelnummern 5 Pf.  
Erscheint wöchentlich 6 mal dreimalig halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Com. u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
4seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für die zweite 7 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 5 Pf., für die fünfte 4 Pf., für die sechste 3 Pf., für die siebte 2 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf.

Nr. 191.

Freitag den 17. August 1906.

33. Jahrg.

## Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Eduard

hat, wie angekündigt, programmäßig am Mittwoch in Schloß Friedrichshof stattgefunden. Der König von England, der am Dienstag abend 6 1/2 Uhr mit der Yacht „Victoria and Albert“ in Blislingen eintraf, wurde um 10 Uhr mittels Sonderzuges weiter gefahren war, kam, wie schon gestern telegraphisch berichtet, am Mittwoch vormittag 7 1/2 Uhr auf dem festlich geschmückten Bahnhöf von Cronberg an. Hier hatten sich eingefunden der Kaiser in der Zuerimmsuniform der Hofkammer Jäger zu Pferde mit dem Saalhelm, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, ferner Regierungsräsident v. Meißner-Wiesbaden, der Landrat des Oberamtweßfeldes Dr. Ritter v. Marx und der Bürgermeister von Cronberg Pfaff. Im Gefolge des englischen Königs befand sich auch der englische Botschafter Sir Frank Lascelles, der sich seinem Monarchen unterneigen angegeschlossen hatte. Der Kaiser war dem König beim Aussteigen aus dem Salonwagen beistehend. Dann begrüßten die Monarchen herzlich und küßten sich auf beide Wangen. Der König, welcher schwarzen Rock und Zylinder trug, begrüßte hierauf den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Karl. Nach der Vorstellung der beiderseitigen Gefolge wurde die Fahrt nach Schloß Friedrichshof angetreten; im ersten Automobil saßen der Kaiser, König Eduard, sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Karl. Auf dem Wege nach dem Schloß war die Schlußjüngend aufgestellt. Auch zahlreiche Engländer aus Frankfurt, Homburg und Ebern hatten sich eingefunden. Die Stadt war mit Fahnen und Girlanden reich geschmückt, das Wetter hatte sich aufgeläutert.

Nach der Ankunft im Schloße Friedrichshof nahmen die Fürstlichkeiten einen Imbiß ein und verweilten hierauf noch einige Zeit zusammen. König Eduard bewohnte die Zimmer, welche sonst für die griechischen Herrschaften bereitgehalten werden, der Kaiser diejenigen, die ihm stets zur Verfügung stehen. Gegen 11 Uhr vormittags machten die beiden Monarchen, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl, sowie die Kronprinzessin von Griechenland eine Ausfahrt im offenen Wagen. Zunächst wurde an dem von Uphues geschaffenen Denkmahl Kaiser Friedrichs in den Anlagen gehalten, sodann in der Stadt an der JohannisKirche, vor dem der Kaiserin Friedrich gewidmeten Relief mit der Grablegung. Schließlich wurde der Burg Cronberg mit ihrem Altertümern ein Besuch gemacht. Der Kaiser trug wiederum den Ueberrock der Jäger zu Pferde mit Mütze, der König grauen Anzug mit grauem Hute. Daß der König auch in Cronberg Zivil trägt, entspricht, nach offiziöser Meldung, einem Wunsch des Kaisers. König Eduard steht übrigens vorerstlich aus. Zur Frühstückstafel sind der Kronprinz von Griechenland und seine Schwester Großfürstin Georg Michailownitsch geladen worden.

Nachmittags besuchten die Monarchen einem Wunsch König Eduards entsprechend Homburg und die Saalburg. Nachdem Kaiser Wilhelm und König Eduard dieselbe besichtigt hatten, wurde im Bräutarium der See eingenommen. Um 5 1/2 Uhr fuhren die Fürstlichkeiten mit ihren Umgebungen in Automobilen nach Homburg. Hier galt der Besuch dem Landgrafentempel, das sie besichtigten. Hierauf wurde die Fahrt über die Ferdinands-Anlage und Oberlefeld nach Schloß Friedrichshof fortgesetzt. Die Ankunft der Majestäten erfolgte daselbst 6 1/2 Uhr abends. Um 8 Uhr fand auf Schloß Friedrichshof eine Tafel zu 32 Gedecken statt, an der sämtliche anwesende Fürstlichkeiten und die hier versammelten Würdenträger teilnahmen. An das Diner schloß sich eine Konzertaufführung an. — Nach der Frühstückstafel verweilten der Kaiser und König Eduard mit dem Staatssekretär Tschirschky und dem Botschafter Lascelles etwa eine Stunde auf der Terrasse vor dem Schloße.

Die Begrüßungsartikeln der offiziösen Presse anlässlich der Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von England in Friedrichshof sind verhältnismäßig kühl gehalten. Man merkt den 15. Jellen, die das Organ der Reichsregierung, die „Nordd. Allg. Ztg.“, dem Ergebnis widmet, an, daß jedes Wort vorsichtig auch nach der Richtung abgemessen ist, daß der Willkommensgruß nicht zu warm erscheint. Wenn das Organ des Fürsten Bülow erklärt, daß es sich an den in der Presse üblichen Vermutungen über besondere politische Gründe der Begegnung nicht beteiligen könne, daß „der wirkliche Wert der Zusammenkunft auch ohne solche Kombinationen nicht gering erscheine“, und wenn es die Hoffnung ausspricht, „daß die Aussprache der Staatsoberhäupter Deutschlands und Groß-Britanniens der Festigung des Weltfriedens dienen werde“, so hätte es weniger füglich kaum sagen können. Nicht viel wärmere Töne findet die „Köln. Ztg.“, das halböffentliche Sprachrohr der Reichsregierung für das Ausland, die erklärt, die Ereignisse der letzten Jahre hätten allerdings zu tiefe Spuren gerissen, als daß ein Verhältnis vollen freundschaftlichen Vertrauens ohne weiteres hergestellt werden könne. Es sei ein erfreulicher Fortschritt, daß die Annäherung eines solchen freundschaftlichen Verhältnisses jetzt überhaupt möglich erscheint. Der „Reichsanzeiger“, der sonst bei derartigen Zusammenkünften ebenfalls in Aktion tritt, enthält in seiner letzten Mittwoch-Nummer über das Ereignis ... nichts.

Während die englische Presse im allgemeinen über den Besuch König Eduards in Friedrichshof als eine rein persönliche Angelegenheit des Monarchen betrachtet wissen wollte, mehren sich doch jetzt auch in Großbritannien die Stimmen, die den politischen Wert des Ereignisses, wenn auch nur seinen indirekten, hervorzuheben suchen.

So schreibt der „Daily Chronicle“: „Die Tatsache, daß König Eduard unterwegs ist, um mit dem Deutschen Kaiser zusammenzutreffen, zeigt ein gewisses Nachlassen der Schärfe dessen, was von Mangel an Sympathie, wenn nicht gar bösem Willen, zwischen den beiden Ländern bestanden habe. Bezüglich der Lage im nahen Osten sagt „Daily Chronicle“, ebenso wie in Ägypten das gegenwärtige Spiel der internationalen Kräfte England der deutschen Unterstützung berauben könne, so forderten in Konstantinopel die Bestrebungen der deutschen Politik in Kleinasien von der deutschen Regierung wenn möglich jegliche Erteilung von Konzessionen an Engländer zu verhindern. Das sei sehr natürlich. England brauche daran nicht unvernünftigerweise Anstoß zu nehmen, noch diese Dinge, die doch immerhin von geringer Bedeutung seien, dahin auszuliegen, daß sie einen ständigen Groll zwischen beiden Ländern nötig machten.“ — Ebenso bespricht die „Morning Post“ aus Anlaß des Zusammenstehens zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard die politische Lage Europas und erklärt, diese Zusammenkunft sei nur eine von einer ganzen Reihe, die für die nächste Zukunft vorbereitet sei, in der eine Anzahl von Fragen der internationalen Politik zur Sprache kommen müßten. Das Blatt hebt hervor, die wichtigste Frage sei ohne Zweifel die der deutschen Bestrebungen im nahen Osten. Dieselben seien zwar berechtigt, aber es stehe der Zweifel offen, ob Deutschland in der ägyptischen Frage einen Standpunkt einnehme, den die Engländer anerkennen würden. — Die „Londoner „Tribune“ schreibt: „Die möglichst schnelle und vollständige Befestigung der unruhigen und unruhigen Verhältnisse, welche in den letzten Jahren die Beziehungen zu Deutschland trübten, sei einer der Programmpunkte der Liberalen gewesen, für die Zeit, wo sie wieder ans Ruder kämen. Des Königs Besuch werde dazu beitragen, der Botschaft des Wohlwollens Nachdruck zu geben, die bei dem Empfang der deutschen Delegation zum Ausdruck gelangte.“ — „Daily Graphic“ schreibt, König Eduard wisse sehr wohl, daß seine heutige Zusammenkunft mit seinem kaiserlichen Neffen in der ganzen

Welt als Unterpfand dafür begrüßt werde, daß die Differenzen, welche bis vor kurzem sein Land von Deutschland trennten, zum großen Teil beseitigt seien. — „Daily Telegraph“ bezeichnet die Gerüchte, daß bei der Zusammenkunft des Königs Eduard mit Kaiser Wilhelm über die innere Lage Russlands verhandelt werde, als unbegründet. Er bezeichnet als grundlos auch die Behauptung, die Beziehungen zwischen der englischen und deutschen Diplomatie einer Aenderung zu unterliegen, fügt aber hinzu, viel Etwas könne indirekt erreicht werden namentlich hinsichtlich der Frage des nahen Ostens mit Ausschluß Ägyptens, wo Deutschland keine Interessen habe. Doch könne der Einfluß Deutschlands im nahen Osten nicht übergegangen werden im Falle eines Wechsels in der türkischen Thronfolge.

## Zur Lage in Rußland.

Trotz der Konstituierung des russischen Ministerkabinetts haben sich jetzt auf Grund des Ministerpräsidenten Stolypin die Führer des ehemaligen „Bündnisses vom 30. Oktober“, darunter D. N. Schipow, N. A. Kow, Graf Heyden, M. A. Stachowitsch und A. J. Gutschkow in Petersburg versammelt, um darüber zu beraten, unter welchen Bedingungen ein Zusammengehen mit der russischen Zentralregierung möglich ist. Daraus ist zu ersehen, daß es noch Männer gibt, die bereit sind, an der Ordnung der russischen Zustände mitzuarbeiten und die auch wohl bereit wären, in ein fünfjähriges Kabinet einzutreten, das Bureaukraten in der beschränkten Maße aufnimmt. Ministerpräsident Stolypin erklärte auch einem Vertreter eines Peterburger Blattes, er sei mit den Bedingungen der Nichtbureaukraten für den Eintritt in das Ministerium vollständig einverstanden gewesen, doch sei sein Vorgehen von Peterhof aus initiiert worden. Stolypin ist also danach an dem Zustandekommen des jetzigen Kabinetts unschuldig; wenigstens möchte er so scheinen.

Der neue Ackerbauminister Fürst Wassiltschikow hielt am Dienstag eine Programmrede vor den Beamten seines Ressorts. Er meinte, die Zwangsenteignung des Privatlandbesitzes sei unnötig, dem Landmangel der bäuerlichen Bevölkerung könne abgeholfen werden durch Auerberg freie Kronländererwerb an die Bauern und von Parzellen, die von Gutsbesitzern freiwillig verkauft würden. Fürst Wassiltschikow sprach die Hoffnung aus, daß die Gesellschaft die Regierung bei Durchführung ihrer Agrarreform unterstützen werde.

Zum Abschluß eines Fischereiabkommens mit Japan wurden am Dienstag nachmittag in Petersburg die Verhandlungen der russischen und japanischen Delegierten eröffnet.

Vor dem Kriegsgericht in Kronstadt, das seine Verhandlungen in der Angelegenheit des bewaffneten Auslands begonnen hat, der sich zum Ziel setzte, das Fort Konstantin und die Festung der geschilderten Dbrigade zu entreißen, sind angeklagt 25 Mann Mineure, 1 Capur, 3 Artilleristen und 18 im Fort verhaftete Zivilisten. Nach zuverlässigen Nachrichten wurde der frühere Deputierte der Reichsduma Dniptso in der Nacht zum 2. August verhaftet; man fand bei ihm eine Skizze der Festung Kronstadt. Dniptso wurde in das Militärgefängnis eingeliefert und wird am 16. d. M. ebenfalls vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Der Rat der Universität von Doffa beschloß, bei dem Ministerium die Zulassung sämtlicher jüdischer Studenten zu beantragen, die zu Beginn des neuen Semesters um Zulassung zum Universitätsstudium bitten.

## Politische Uebersicht.

**Türkei.** Der Sultan ist vollkommen wieder hergestellt und führt die Regierungsgeschäfte selbständig



wie früher. Alle entgegengesetzten Nachrichten werden mit größter Umsicht behandelt. Die Pforte hat an alle türkischen diplomatischen Missionen eine Zinsuladepesche gerichtet, in welcher mitgeteilt wird, daß der Sultan vollkommen wieder hergestellt sei. Dem widersprechenden Privatmeldungen aus Konstantinopel. Der dortige deutsche Vorkonsul unterrichtet, dem „Kol. Anz.“ zufolge, in Anbetracht der Verhältnisse seinen Urlaub und kehrt am Donnerstag nach Konstantinopel zurück. Der Urlaubsantritt des englischen Vorkonsuls ist auf unbestimmte Zeit verschoben. Die türkische Zensurbehörde treffe neuerdings Maßnahmen, aus den auf einen großen Ernst der Situation geschlossen wird. Wie „Die Post“ entgegen anderen Meldungen wissen will, besteht das Leben des Sultans in Magenteds. — Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ sammelten sich 300 junge Kreter bewaffnet im Kloster Panaghia im Bezirk Selino, leisteten den Eid aus Evangelium, bis zur entgeltlichen Lösung der kretischen Frage die Waffen nicht niederzulegen, und bezogen sodann in der Nachbarhaft ein besetztes Lager, wo sich ihnen weitere 500 Mann anschlossen. Aus zwei anderen Orten werden erste Kundgebungen gegen die Schutzmächte gemeldet.

**Bulgarien.** Die Schuld an den anti-griechischen Ausschreitungen in Anghialo schreibt ein bulgarisches offizielles Communiqué der herausfordernden Haltung der Griechen zu. Die Zahl der in den Kämpfen Verletzten betrage sieben, die der Verletzten sei noch unbekannt; ebenso sei die Zahl der Opfer des Brandes noch nicht festgestellt, da die meisten Reichen unter den Trümmern begraben seien. Der Minister des Innern hat sich nach Anghialo begeben.

### Deutschland.

Berlin, 16. Aug. Die Kaiserin wohnte am Mittwoch mittag mit den Spitzen der Behörden der Einweihung der vom kurhessischen Bezirksverbande anlässlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars gestifteten Gedenktafel der Anhalt „Gepfalta“ bei. Anlässlich der Feier sind viele Ordensauszeichnungen verliehen worden. Gegen 12 $\frac{1}{2}$  Uhr reiste die Kaiserin nach Wilhelmshöhe zurück. — Der Stadt-Schweidnitz hat der Kaiser seinen Besuch in Aussicht gestellt. Er wird nach der Einrückung des Denkmals in Bunzelsm am 8. September einen Willkommenszug der Stadt entgegennehmen und die berühmte Friedenskirche in Schweidnitz besichtigen. — Der im Oktober stattfindenden Hochzeit von Fräulein Berta Krupp mit dem Legationsrat Dr. v. Bohlens-Halbbach wird das Kaiserpaar beiwohnen.

— (Der Kaiser und die Vereinigten Staaten.) Kaiser Wilhelm empfing am Dienstag vormittag den Eigentümer der „New Yorker Staatszeitung“, Mister Ribber und ebenso Dr. Speyer in Wilhelmshöhe. Die beiden Herren äußerten sich nach der Audienz über die dabei geflossene Unterhaltung und bemerkten, aus ihr sei hervorgegangen, wie sehr dem Kaiser eine glückliche Entwicklung der deutsch-amerikanischen Beziehungen am Herzen liege. In seiner zweiten Unterredung mit Herrn Ribber beauftragte der Kaiser sein wärmstes Interesse an allen amerikanischen Verhältnissen und sprach den Wunsch aus, mit den Vereinigten Staaten und dem amerikanischen Volke dauernd die freundschaftlichsten Beziehungen zu pflegen. Ganz besonders habe er den Wunsch, selbst die Vereinigten Staaten zu besuchen und den Präsidenten Roosevelt, für den er große Bewunderung hege, kennen zu lernen. Anknüpfend an diese Äußerung des Kaisers bemerkte Mr. Ribber einem Vertreter des „Kaiserlichen Tageblattes“ gegenüber: „Wir drücken sehr in dem Kaiser, wenn ich mich amerikanisch ausdrücken darf, einen „genialen Geschäftsmann“, der die politischen und wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in vollendeter Weise wahrzunehmen weiß. Wir schätzen ihn nicht nur wegen seiner ausgezeichneten staatsmännischen Fähigkeiten, sondern auch seiner großen menschlichen Eigenschaften wegen. Es ist in unserem Lande ein vielfach beghegter Wunsch, daß der Kaiser einmal Amerika besuchen möge. Man hat in Deutschland keine Ahnung, kann sich überhaupt keinen Begriff davon machen, wie der Kaiser dort aufgenommen werden würde, nachdem schon der Besuch des Prinzen Heinrich so außerordentlich günstig und einschneidend auf die deutsch-amerikanischen Beziehungen eingewirkt hat.“ Selbstverständlich wird man gut tun, diese beghegten Auslassungen nicht wörtlich zu nehmen und, wenn sie selbst den persönlichen Empfindungen Ribbers entsprechen sollten, nicht allgemein für die Amerikaner gelten zu lassen. Uebrigens sei daran erinnert, daß der Kaiser schon früher einmal einem Amerikaner gegenüber geäußert hat, daß er gern nach Amerika kommen möchte, aber nur glaube, daß er so viele Tage nicht ohne Verbindung mit der Regierung auf dem Weltmeere sein könne.

— (Der Minister des Innern) v. Bethmann-Hollweg ist von seiner ostpreussischen Inspektionsreise wieder nach Berlin zurückgekehrt.

— (Zur Dyanantenfrage im nördlichen Schleswig) veröffentlicht die „Nord. Wa. Ztg.“ eine Zuschrift, die sie als aus Schleswig stammend bezeichnet. Es wird darin der Befürchtung widersprochen, als wenn die Regierung durch eine mildere Praxis gegenüber den Dyananten den Kampf um das Deutschthum verachlässigen wolle und versichert, daß den Dänen eine maßlose Aufnahme der Dyananten niemals versprochen worden sei. „Für eine solche ist der Zeitpunkt auch erst dann gekommen, wenn es in Nordschleswig kein politisches Dyanantum mehr gibt. Heute können nur die Dyananten auf Aufnahme rechnen, die sich nicht nur selber von deutschfeindlichen Umtrieben ferngehalten haben, sondern deren Verwandtschaft und Bekanntschaft auch dafür bürgt, durch ihr Verhalten natürlich, daß der Aufgenommene sich ruhig verhält. Damit können beide Teile zufrieden sein.“ Die Zuschrift macht ferner darauf aufmerksam, daß es der Regierung nie entfallen sei, die scharfen Maßregeln zu dauern den zu machen. Das Dyanantum sollte nur erkennen, daß die deutsche Gebuld auch einmal ein Ende haben könnte. Wenn sie nun in den letzten Jahren erkannt haben, daß es in ihrem eigenen Interesse liege, Ruhe und Frieden zu halten, und daß Deutschland unter keinen Umständen daran denke, Nordschleswig aufzugeben, daß ihnen also nichts übrig bleibe, als sich in die gegenwärtige Ordnung der Dinge zu fügen, so hat unsere Regierung ihren Zweck erreicht und kann gut und gern ein milderes Reglement ausrichten. Wir wiederholen es, zur Verhütung gegen die Regierung und ihre Maßregeln liegt von deutscher Seite kein Grund vor. Vielmehr werden sie zu zeigen haben, daß der Fortschritt des Deutschthums im nördlichen Schleswig ganz unabhängig von den Maßnahmen der Regierung gegen das Dyanantum vor sich geht. Nicht in erster Linie zur Förderung des Deutschthums, sondern in erster Linie zur Verhütung von dänischen Uebergriffen sollte die sog. Politik der festen Hand mit ihren Maßregeln dienen. Das Deutschthum nimmt im nördlichen Schleswig beständig zu; es ist keine Freibauzypflanze, die künstlich großgezogen werden muß. Das Dyanantum muß aber an seinem nummerigen Verhalten zeigen, daß es die milderen Maßnahmen vertägt; es weiß ja, die Regierung kann auch anders.

— (Die Sozialdemokratie) geht noch immer mit der schon wiederholt in offiziieller und bündigster Form zurückgewiesenen tendenziösen Behauptung hantieren, daß seitens der „maßgebenden Stellen“ in Deutschland eine bewaffnete Intervention in Rußland beabsichtigt gewesen sei. Die Spitze richtet diese verurtheilbare Insinuation offensichtlich gegen den Kaiser, der als Begründer der zarischen Autokratie hingestellt werden soll. Eine solche Annahme ist aber nach den feierlichen Erklärungen, die hierüber wiederholt von den für unsere Reichspolitik verantwortlichen Stellen abgegeben worden sind, absolut hinfällig. Selbst wenn der Kaiser seine persönlichen Sympathien für das alte Regime in Rußland — wofür nicht der mindeste Beweis vorliegt — politisch betätigen wollte, so würde er doch schwerlich einen politischen Schritt von so folgenschwerer Entscheidung tun, der ihn in schärfsten Gegensatz zu dem Empfinden der gesamten Bevölkerung des deutschen Reiches bringen würde. Zudem hätte doch auch der Reichstag hierbei ein Wort mitzusprechen. Die Nichteinmischung Deutschlands in die Angelegenheiten fremder Völker ist aber schon unmittelbar nach der Gründung des norddeutschen Reiches vom Reichstage feierlich proklamiert worden, der am 30. März 1871 eine mit 243 gegen 63 Stimmen angenommene Adresse an den Kaiser richtete, in der es heißt: „In dem Verkehr mit fremden Völkern fordert Deutschland für seine Bürger nicht mehr als die Achtung, welche Recht und Gerechtigkeit fordern, und gönnt, unbeirrt durch Abneigung oder Zuneigung, jedem Staate, die beste Form seiner Gestaltung nach eigener Weise zu finden. Die Tage der Einmischung in das innere Leben anderer Völker werden, so hoffen wir, unter keinem Vorwande und in keiner Form wiederkehren.“

### Die Vorkommnisse in unserer Kolonial-Verwaltung.

Ueber den Fall Börmann hat sich der Zentrumsabgeordnete Erzberger von einem Abgesandten des Herrn Scherl ausfragen lassen. Zur Ergänzung der Ausführungen Erzbergers in Düsseldorf haben wir aus folgendem, was der Abgeordnete zu dem Interviewer sagte, Folgendes hervor:

„Am 2. d. M. habe ich dem Reichskanzler durch eingeschriebenen Brief nach Nordenney neues Belagungsmaterial gesandt. Da ich nicht einmal eine Empfangsbekundigung erhielt, habe ich in Düsseldorf die paar Sätze gesprochen, und wohl daraufhin erhielt ich am 13. abends ein nichts-sagendes Schreiben aus dem Auswärtigen Amt, daß Ermittlungen angestellt würden. Diefelbe

Antwort erhielt am 27. Juni ein Hamburger Geschäftsmann, der, wenn ich nicht irre, im März gegen Börmann vorgeht geworden war. Wahrscheinlich wird man die Angelegenheit brieflich abmachen, wie in dem Falle des von mir am 2. Dezember gerügten Untertheils von Kleidungstücken und Munition in Südwestafrika, die nach Argentinien verkauft wurden. Auch damals fragte man brieflich an, statt zu telegraphieren. Als dagegen eine Zulage für einen Schreiber verlangt wurde, sandte man ein langes Kabellegramm.

Ueber das neue Material, das ich dem Reichskanzler unterbreitet habe, kann ich natürlich nicht reden, da ich dem Reichskanzler nicht vorgehen kann. Geschieht aber nichts, nun, so werde ich sprechen. Den Vertrag mit der Firma Börmann kenne ich nicht, da er dem Reichstage vorgehalten worden ist, während die Verträge mit den drei hiesigen Firmen dem Reichstage unterbreitet wurden. Man kann sich aber auch ohne ihn ein Bild machen von dem Geminn, den der Auffahrt in Südwestafrika für Börmann abwirft. Erstens hat dieser das Beförderungsmonopol nach und von Westafrika und erhält dafür eine fast ebenso hohe Frucht wie der Lloyd nach Singapur, trotz der hohen Suezkanal-Gebühren. Eine englische Reederei, die auch einen Dampferdienst nach Westafrika unterhält, hat bedeutend weniger gefordert. Nun bin ich nicht dafür, das englische Angebot anzunehmen, aber deutsche Firmen haben mir versichert, sie würden sofort einen Dampferdienst einrichten, wenn ihnen nur 30 Pro. der Regierungserträge zugestrichen würden, und sie würden ihre Frachten in angemessenen Grenzen halten. Sie wüßten sich auch, weshalb die Regierung jetzt, wo doch Truppen zurückgezogen werden sollen, nicht eigene Dampfer chartert. So aber wird Börmann wohl das Monopol haben bis zum Ablauf seines Vertrages, Ende dieses Jahres. Ich habe den Hamburger Geschäftsleuten geraten, doch ihr Material zu veröffentlichen. Die Antwort war, sie würden sich hüten, da Börmann in der Lage wäre, ihre Güter zurückzuweisen und ihr afrikanisches Geschäft zu unterbinden.

Dann heißt Börmann auch das Verlade-monopol in Swakopmund und Lüderig-Bai. Alle Waren müssen durch seine Leute geladert werden. Dafür rechnet er in Swakopmund 5,50 Mark die Tonne, was, nach dem Urteil von Sachverständigen, nicht übermäßig ist. In der rubigen Lüderig-Bai aber erlobt er 8 Mk., bis die Gebühr von Amiswegen auch auf 5,50 Mk. herabgesetzt wurde. Trotzdem dies ein jährlicher Ausfall von fast einer halben Million ist, hat Börmann sich nicht gerührt.

Börmann ist aber nicht nur Reeder, sondern auch Kaufmann, 78 der Braunauereisenfenken in unseren afrikanischen Kolonien gehören ihm, und außerdem treibt er einen schwingungsvollen Handel mit Lebensmitteln, kann also bei seiner Stellung als Reeder seine Konkurrenten unterbinden. Er besitzt ferner hohe Liegegebühren für seine Dampfer, die vor Swakopmund liegen müssen, weil sie nicht geladert werden können. Man kann dort unter den günstigsten Verhältnissen nur 4000 Tonnen die Woche löschen. Trotzdem werden die Dampfer dorthin gesandt und liegen dann draußen auf der Rede, bis die Reide an sie kommt. Ein mit Kartoffeln beladener Dampfer lag dort sechs Wochen. Dann wurde er nach Lüderig-Bai gesandt, und als man dort den Schaden besah, waren die Kartoffeln verkauft und müßten ins Meer geworfen werden. Das hätte man schon in Swakopmund tun können, ohne die Liegegebühren zu bezahlen.

Große Gewinne macht Börmann auch bei dem Transport von Kapsbad nach Lüderig-Bai, den er auch allein beforgt. Ein Kubikmeter Trinkwasser, das aus Kapsbad herbeigebracht werden muß, kostet in Lüderig-Bai 40 Mk. Da die Ware nichts kostet, so stellen die 40 Mk. fast allein die Dampfergebühren für die dreitägige Fahrt dar. Eine angegebene englische Dampferfirma, die ein Angebot für diesen Transport machte, fand seine Verächtlichung.

Ich erbehe gegen die Kolonialverwaltung nicht die Anklage der Korruption, wohl aber den Vorwurf, daß sie von kaufmännischen Dingen absolut nichts versteht, sonst wären alle diese Vorkommnisse unmöglich.“

Von einem Lieferanten der Firma Tippelskirch erhält die „Frankf. Ztg.“ Nachricht von folgender interessanter Manipulation, wie die Monopolfirma, die stets lange im voraus von einem eintretenden Waffen- oder Truppenanmarsch Kenntnis hätte, ihre festen Abnehmer bediente. Vor längerer Zeit erhielt ein Lederfabrikant eine mit „Tip-Tip“ unterzeichnete telegraphische Anfrage, in welcher Zeit er 500 Armeeartikel zum Preise von je 50 Mark liefern könnte. Die Sättel wurden gefertigt und fanden prompte Abnahme bei der Kolonial- oder Schutztruppenverwaltung zum Preise von 90 Mark, d. h. die Monopolfirma lieferte nicht einmal eigene



Fabrikat und frisch für die Vermittlung 80 Prozent Kaffeeerzeugung ein. Bisher sollen überhaupt für unsere Kolonialtruppen in Afrika und Asien 60000 Stück Sättel geliefert worden sein.

Dass die Firma v. Tappeler u. Co. einen großen Teil ihrer Lieferungen an das Reich nicht selbst hergestellt, sondern beliebige fremde Fabrikate an Stelle der eigenen geliefert hat, steht fest. Das dieses Vorgehen dem § 15 ihres abgeschlossenen Vertrages widerspricht, steht ebenso fest. Es fragt sich nun, ob die Firma Tappeler, wie es die „Germania“ behauptet hatte, von der Einzahlung des § 15 des Vertrages entbunden worden ist. In dieser Beziehung machen die „Samb. Nachr.“ darauf aufmerksam, dass eine solche Befreiung der liefernden Firma von der Herstellung im eigenen Betriebe nur durch den Kaiser selbst möglich ist. Die

Verwaltungsbehörde hatte im Falle Tappeler, wenn sie Nachsicht üben wollte, die Genehmigung des Kaisers dazu einzuholen, und sie hatte ferner zu ihrer Entlastung den Nachweis zu erbringen, dass vor Abschluss des Vertrages die Leistungsfähigkeit der Firma auch für den Fall äußerster Inanspruchnahme geprüft worden ist. Wenn also die „Germania“ behauptet, dass die Firma von jener Bedingung entbunden worden ist, wird man annehmen müssen, dass diese Voraussetzungen erfüllt worden sind. Die Regierung wird nicht umbin können, darüber Aufklärung zu geben.

Der Versuch des Herrn v. Pobjielski sich wegen seiner Verbindungen mit Tappeler mit der Autorität des Kaisers zu bedecken, gefällt nicht einmal der konservativen „Schlesischen Zeitung“. Sie bemerkt nämlich: „Man darf der Ansicht sein, dass sich eine, wenn auch nur indirekte, Verbindung von hohem Staatsamt und Handels-

geschäft moralisch nicht mit den alten, bewährten Grundsätzen preussischer Beamtenvereine vereinbaren lasse, um so weniger, als die allein hierfür zuständige Stelle“ im Jahre 1897 nicht wissen konnte, in welcher Weise die Firma Tappeler sich diesem Geschäft mit dem Reiche gemacht hat.“

### Vermischtes.

\* Der bevorstehende Besuch des Kaiserpaars in Breslau. Einer Mitteilung des Oberhofmarschallamtes an den Oberbürgermeister Dr. Bender zufolge werden der Kaiser und die Kaiserin am 6. September bei ihrem Einzug in Breslau die Begrüßung durch die hiesigen Behörden entgegennehmen. Der Kaiser wird eine Fußsperre durch die Zäune hiesiger Bürger durchbrochen werden. Die Ankunft in Breslau erfolgt nachmittags 5 Uhr.

\* (Zusammenstoß elektrischer Straßenbahnwagen.) Auf der Straßenbahn Heidelberg-Wiesloch ereignete sich ein Zusammenstoß. Sechs Passagiere und mehrere Angehörige der Bahn erlitten Verletzungen.

### Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

#### Familien-Nachrichten.

Für die vielen Ehrungen aus Anlaß unserer goldenen Hochzeit sagen Allen herzlichsten Dank.  
**Heinrich Möbius u. Frau.**

Das im Handelsregister Abteilung A unter Nr. 134 unter der Firma Paul Marchischel u. Co. geführte offene Handelsgeschäft, dessen bisheriger Inhaber Kaufmann Paul Marchischel verstorben ist, ist auf Paul Marchischel und den Apotheker und Chemiker Fritz Engel beide zu Merseburg, als gleichberechtigte Inhaber und persönlich haftende Gesellschaft übergegangen. Kaufmann und Chemiker Fritz Engel zu Merseburg ist zur alleinigen Vertretung ermächtigt.

Merseburg, den 11. August 1906.  
Königliches Amtsamt, Abteilung 4.

#### Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 18. Aug. cr., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im „Casino“ hierseits  
**1 Kleidersekretär.**

Merseburg, den 16. August 1906.  
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

#### Bekanntmachung.

Der Kaufmännerverein ist von heute ab an Stelle des Kaufmanns Pennide dem Kaufmann und Restaurateur **Lehmann** hierseits, Dammstraße 14, „Alter Deffauer“ übertragen worden.

Merseburg, den 15. August 1906.  
Die Verwaltung der Gasanstalt.

**Bismarckstr. 1** schön hergerichtete Parterre-Schlafkammer, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

**Noterbrüderstr. 3** ist eine Wohnung, 1. Etage, 2 große Stuben, Kammer, Küche u. alles Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

#### Frdl. Parterrewohnung

zu vermieten und sofort oder 1. Okt. zu beziehen.  
**Hallesche Strasse 24 b**

Parterre-Wohnung mit Vorgarten, Preis 210 Mark, sofort zu vermieten und am 1. Okt. zu beziehen. Näheres  
**Wendauerstraße 2 b.**

#### Lauchstädterstraße 22

1. Etage sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 330 Mark. Zu erfragen  
**Globigauerstraße 1.**

**Stube** sofort oder später an einjährige Frau oder Mädchen zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

**Logis A B** in der Expedition d. Blattes niederzulegen.

**Wohnung**, I. oder II. Etage, best. aus 2 Stub., 2 Kam., Küche u. Zubeh., in anst. ruh. Lage, Nähe des Bahnh. per 1. Okt. ev. früher geg. hoch. Off. m. Preis unt. **H 14507** in **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.**

**Besseres möbliertes Zimmer** sucht einzelner Herr bei fauberen Leuten. Off. Offerten erbitte sofort unter **E D** an die Exped. d. Bl.

In **Waldig** bei Dürrenberg, dicht an Keulberg an, ist ein

#### Hausgrundstück

mit Ladengeschäft krankheitshalber unter sehr günstigen Bedingungen bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei Kaufmann

#### 2700 Mark

zur 1. Stelle am landliches Grundstück per 1. Oktober zu leisten gesucht. Offerten unter **W F 5** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Darlehen** auf Möbel, Wirtschaft usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung  
**Unger, Berlin, Subenerstraße 46.** Rückporto.

#### Ein Posten

**leere Weiß- und Rotweinflaschen** zu verkaufen. **Moritz Schirmer, Entenland 2.**

#### Sportwagen

zu verkaufen  
**Lauchstädterstraße 12.**

#### Rachelofen,

gebraucht, halbover, glatt, sehr billig zu verkaufen. begeben sich ein altdienstlicher Dien, für große Räume passend.

**Alfred Rischer, Tischlermeister, Obernstraße 6.**

#### Schuhwaren

empfiehlt billigt  
**Otto Riedel, Markt 5.**  
Reparaturen schnell und gut.

#### Schuppen,

Haarausfall, Haarspalte verhindert  
„Armonta“ feinstes Amla-Parasol.  
Fl. 50 Pf

**Rüd. Supper, Central-Drug, Markt 10.**

#### Zöpfe

fröhliches Lager in allen Farben zu billigen Preisen  
**Otto Siebritz, Gottfriedstr. 9.**

**Reparaturen** jeder Art.  
**Moderne neue Räder** zu billigen Preisen  
**Gustav Engel**

#### Jugendfrische

verleiht  
**Cosmos-Seife**  
Büthmann's  
H 2525 Pf.  
Dresden

Zu haben in allen einschläg. Geschäften.

#### Grosse Jubiläums-Lotterie

Ziehung 6. Oktober.  
**Baar Geld**  
sofort für sämtl. Gew. mit 90 %

**3918 Gew. Gesamtwert Mk. 80000.**

1. Haupt-Gew. **Mk. 20000.**  
2. Haupt-Gew. **Mk. 10000.**  
3. Haupt-Gew. **Mk. 5000.**

3915 Gew. **Mk. 45000.**  
Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 RT. Porto  
u. 1 Lose 30 Pf. extra.  
empfiehlt das General-Debit

**J. Stürmer, Straßburg i. G.**  
Langstraße 107.

#### Nettig-Birnen

zum Einmachen empfiehlt billigt  
**R. Bergmann, Markt 30.**

## Creolin

anerkannt bestes Desinfektionsmittel für Haus und Stall.

Bestes Viehwaschmittel. Unentbehrlich in der Wundbehandlung. Das Wort Creolin ist als Warenzeichen gesetzlich geschützt und sind daher nur Originalpackungen im Handel: Flaschen zu 15 Pf. (50 gr.), 30 Pf. (100 gr.), 50 Pf. (150 gr.), 1 Mk. 1.- (250 gr.), 2 Mk. 1.50 (500 gr.), 3 Mk. 2.40 (1 Liter) und Blechbüchsen zu Mk. 9.- (6 Liter) und Mk. 40.- (25 Liter) andere, sowie sogenannte Ersatzmittel weisen man stets darauf, um sich vor Schaden zu bewahren. Man verlange gratis u. franko die Broschüren „Creolin und die häusliche Gesundheitspflege“ und „Gesundes Vieh“ in Apotheken und Drogerien oder direkt von **William Pearson, Hamburg.**



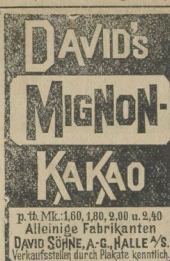
bei mir eingetroffen.

## L. Nürnberger.

In sehr großer Auswahl sind wieder **erstklassige Wesermarsch-Kühe**

#### Nettigbirnen

find zu verkaufen **Globigauerstr. 25.**



#### Zucker:

Pr. gem. Zucker	1 Pfund	10 Pfund
" " ungeb.	19 Pf.	MT. 1.85.
" " Raffinade	19 Pf.	MT. 1.85.
" " Crystalzucker (Weinenzucker)	22 Pf.	MT. 2.-
Einmach-Zucker in Stücken	23 Pf.	MT. 2.20.
" Raffinade in Stücken	24 Pf.	MT. 2.30.
" Würfel-Zucker (i. div. Formen.)	24 Pf.	MT. 2.30.

lowie Gemälze zum Einmachen in nur allerbesten Qualitäten zu niedrigsten Preisen, empfiehlt **Paul Näther Nachf.,** Preisreder 343. Markt 6.

**Junge Vierländer Gänse u. Enten, frischen russischen Salat, hochfeinste italienische Weintrauben, prachtvolle ungar. Netz-Melonen, frische Tomaten à Pfd. 25 Pf., frische Kürbisse, hochfeinstes Oliven- u. Mohnöl** empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

#### Von der Reise zurück.

**Dr. Herschel,** Spezialarzt für Ohr-, Nasen- u. Rachenkrankheiten. **Halle a. S., Marktplatz 20.**

Ia. frische Rotwildrücken, -Keulen, -Blätter und Kochfleisch, Ia. frisches Rehwild, feinst. Dresdener Gänse, junge Enten, Hähnchen und Tauben. Ferner ganz frisch auf Eis: Ia. Schellfisch à Pfd. 25 Pf., Ia. Kabeljau à Pfd. 22 Pf. empfiehlt **Emil Wolff.**

## Bin verreist.

Die Herren Kollegen vertreten mich. **Dr. Karow.**

**Freiwillige Feuerwehr.** II. (Pionier-)Kompanie. Montag den 20. Aug. cr. **Übung.** Antritt am Werkshaus 1/20 Uhr abends. **Das Kommando.**

## Irene.

Sonnabend den 18. d. M. **Singstunde.** Der Vorstand.



Zu haben bei: **Walter Bergmann, Fried. Franz Herfurth, Karl Kundt, W. Kötteritzsch, Wilh. Kiosch, Paul Näther Nachfolger, Otto Teichmann, Gustav Traxdorf, Emil Wolf.**



Gesellschafts-Verein  
**„Ambrosia“.**  
 Sonntag den 19. August, von nachmittags  
 3 und abends 8 Uhr an,  
**Tänzerchen**  
 im „Züringer Hofe“.  
 Freunde und Gönner sind herzlich will-  
 kommen.  
 Der Vorstand.



Sonntag den 19. August, von nachmittags  
 3 1/2 Uhr an, Fester unseres  
**12. Stiftungsfestes,**  
 bestehend in Konzert und Ball,  
 im „Casino“. Ehemalige Regimentskameraden,  
 Freunde und Gönner der Krügervereinsnische  
 sind herzlich willkommen.  
 Der Vorstand.

Der Gesellschafts-Verein  
**„Frohsinn“**  
 hält Sonntag den 19. August, von nachmittags  
 3 und abends 8 Uhr an, sein  
**Bergnügen**  
 im „Augarten“ ab.  
 Der Vorstand.

**Gutenberg-Bund**  
 (Ortsverein Merseburg).  
 Sonntag den 19. August  
**Ausflug nach Zeuna**  
 (Gasthaus „Zum heiligen Blut“).  
 Dortselbst  
**Tänzerchen.**  
 Gäste willkommen.  
 Der Vorstand.

Gesang-Verein  
**„Lyra“.**  
 Sonntag den 19. August  
**Ausflug nach Kötzschen.**  
 Kötes Gasthof.  
 Dortselbst **Tänzerchen.**  
 Unsere sonst eingeladenen Gäste sind willkommen.  
 Abmarsch 2 Uhr von Kinderplatz.  
 Der Vorstand.

**Suzmannsche**  
**Viedertafel.**  
 Sonntag den 19. August, von abends  
 8 Uhr an,  
**Tänzerchen**  
 in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“. Gäste will-  
 kommen.  
 Der Vorstand.

Schieß-Klub  
**Meuschau.**  
 Sonntag den 19. August d. Js. von nach-  
 mittags 3 Uhr an  
**Tänzerchen**  
 mit Preisschüssen  
 im P. Schmidtschen Lokale.  
 Freunde und Gönner des Vereins will-  
 kommen.  
 Der Vorstand.

**Dörstewitz.**  
 Sonntag den 19. d. M., von nachmittags  
 3 Uhr an,  
**Burkausfesten und Tanzvergnügen.**  
 Es ladet freundlich ein  
 A. Harnisch.

**Kretschmers Restauration.**  
 Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
**Huholds Restauration.**  
 Heute  
**Schlachtfest.**

Wir empfehlen  
**Für die Einmachzeit**  
 enorm billig:  
 Einmache-Gläser von 4 Pfg. an.  
 Einmache-Töpfe von 14 „ „

Schrauben-Gläser	Pergament-Papier
1 Pfd. 17 Pfg.	1/2 Pfd. 12 Pfg.
I. a. Qualität Nr. 8 Pfg.	

Dr. Oetker's Salycil 2 Pakete 15 Pfg.  
**M. Bär, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 54.**

**Zigarren-Offerte!**  
 Um den Absatz eines großen künstlich erworbenen  
**Konkurslagers**  
 möglichst zu beschleunigen, verkaufe ich die Zigarren bester  
 Fabrikate mit 15-20 Prozent Preisermäßigung.  
**Hermann Pfautsch,**  
 Zigarrenfabrik.

**Neue Sendungen**  
 vorzüglich auffallender doppelt gereinigter  
**Bettfedern und Daunen.**  
 Federdichte Bettinletts.  
 Bezugstoffe aller Art. Matratzendrelle.  
 Strohsäcke etc.  
 empfiehlt zu allerbilligsten Preisen  
**Otto Dobkowitz,**  
 Merseburg.

**Günther Liebmann,**  
 Burgstraße 5. Merseburg. Telephon 360.  
**Elektr.-Technisches Installationsbureau**  
 für Beleuchtung und Kraftübertragung.  
 Blitzableiter-, Telephon- u. Signalanlagen.

Empfehle mich den geehrten Einwohnern Merse-  
 burgs und Umgegend zu  
 schmerzlosen Zahnoperationen, Zahnziehen,  
 sowie Nervtötung.  
**Plomben in Piropl- und Crystalgold. Gold,  
 Silber, Kupferamalgam. Cement,  
 Porzellan etc.**  
**Künstliche Gebisse mit Kautschuk, Gold,  
 Aluminiumgamen etc. ebenso ohne  
 Gamen. Stützähne und Brückenarbeiten.**  
**Reparaturen in 2 Stunden.**  
**Schonendste Behandlung.**  
**Zivile Preise.** Sprechstunden  
 von 11-6 Uhr.  
 Merseburg, den 15. August 1906.  
 Hochachtungsvoll  
**Frau Emilie Albert,**  
 kleine Ritterstraße 3 I  
 bei Herrn Kaufmann Herrfurth.

**Tivoli-Theater.**  
**Festspiele.**  
**Zweiter Abend:**  
**Gäste: Hofschauspieler Bauer,  
 Oberregisseur Kirehner.**  
**Wallenstein's Tod.**  
 Drama in 5 Akten von Schiller.  
 Aufführung 1/27 Uhr. Anfang 1/28 Uhr.

**Tüchtige Arbeiter**  
 werden angenommen.  
 Ziegelei Amtshäuser 13.  
**Arbeitsburschen**  
 für leichte Beschäftigung sucht  
**Franz Koch, Tabakereier.**

**Arbeitsbursche**  
 wird gesucht von **C. Görling.**

**Frauen und Mädchen**  
 finden als Papierfortierinnen lohnende Be-  
 schäftigung in der  
**Königsmühle Merseburg.**

Suche per 1. September spätestens 1. Okt.  
 eine tüchtige  
**Verkäuferin.**  
**Paul Ehlert** vorm. Aug. Berl.

Tüchtige gewandte  
**Verkäuferin**  
 der Kurzwarenbranche zum 1. Sept. gesucht.  
 Offerten unter „Verkäuferin“ an die Exped.  
 d. Blattes.

**Gesucht junges Mädchen,**  
 welches einige Stunden Wege geht  
**Wartt 23.**

**Ordentliches tüchtiges  
 Dienstmädchen**  
 zum 1. Oktober bei hohem Lohn gesucht  
**Frau Zahnarzt Müller,  
 Weissenfels a. S.,  
 Nikolaistraße 48 I.**

Ein ordentliches Dienstmädchen  
 wird bei hohem Lohn sofort gesucht. Näheres  
 in der Exped. d. Bl.

Zum 1. Oktober  
**anständiges heiliges Mädchen**  
 (welches schon gedient hat) gesucht.  
**Frau E. Troemer, Lenauerstraße 8.**

Ein Dienstmädchen,  
 findetelst, 1. September oder 1. Oktober bei  
 hohem Lohn gesucht **Gottwardstr. 10 II.**

Suche zum 1. Oktober ein  
**ordentliches Dienstmädchen.**  
**Frau Fröhner, kleine Ritterstr. 18.**

Suche zum 1. Oktober ein  
**tüchtiges Zweitmädchen.**  
**Frau E. Heilmann, Buntpapierfabrik.**

Suche zum 1. Oktober ein  
**älteres Mädchen,**  
 welches schon in besseren Häusern gewesen ist,  
 gut kochen kann und Hausarbeit mit über-  
 nimmt. Gute Zeugnisse erforderlich.  
**Lina Goepel, Halleischestraße 7.**

Ein ordentliches, ehrliches, nicht zu junges  
**Dienstmädchen**  
 zum 1. Oktober gesucht  
**Globatauerstr. 21b. 1 Et.**

**Als Aufwartung**  
 anständiges junges Mädchen gesucht  
**Oberaltenburg 2a.**

**Eine saubere Aufwartung**  
 per 1. September gesucht. Zu erfragen in der  
 Exped. d. Blattes.

**Aufwartung**  
 für vormittags sofort gesucht. Zu erfragen in  
 der Exped. d. Bl.

**1 Paar weiße dänische Sandstühle**  
 auf dem Markt verloren. Abzugeben  
**Veuerstraße 4.**

**Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg, große Ritterstrasse 15,**  
 empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

Hierzu eine Beilage.





## Aus Deutsch-Afrika.

Ueber die Lage in Deutsch-Ostafrika meldet Major Johannes nach einem Telegramm des Gouvernements aus Dar-es-Salaam vom 15. August, daß in Upanqwa (Landchaft im Nordosten des Nyassa-Sees) nur ein Kleinkrieg zu erwarten und daß kein Grund zu Befürchtungen vorhanden sei; er beläßt dort demnach den Hauptmann v. Kleist und kehrt selbst nach Dar-es-Salaam zurück. Hauptmann v. Schönberg meldet neue Ansammlungen von Aufständigen am Rubefie und Libowera südwestlich von Vitale. Rückflehende Offiziere haben die Vermutung ausgesprochen, daß der Kleinkrieg im Süden des Schutzgebietes noch ein Jahr dauern könne.

## Provinz und Umgegend.

† Erfurt, 16. Aug. Die Sozialdemokraten wollten hier eine Regelung der Bierpreise in der Weise herbeiführen, daß man den Wirten für den halben Liter einen Pfennig mehr bezahle, dafür sollten die Wirte von nun an ihre Säle zu sozialdemokratischen Versammlungen zur Verfügung stellen. Die hiesigen Genossenschaften erklärten sich jedoch einstimmig gegen diesen Vorschlag und verlangen unter allen Umständen die Wiederherstellung der alten Bierpreise; zugleich verhängten sie über die Produkte familiärer Ring-Bräuereien den Boykott. Auch eine Versammlung der Gastwirte von Erfurt und Umgebung erklärte, außerstande zu sein, vom Publikum höhere Bierpreise zu verlangen. Die amnestierten Vertreter der Bräuereien stellten es hierauf in das Ermessen der Gastwirte, welchen Preis sie fordern wollten. Der Thüringer Bräuereiverein wird angezweifelt dieser Situation hier zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammenzutreten, um seinerseits die Bierpreise zu ändern. Wie uns hierzu weiter gemeldet wird, beschloß der Thüringer Bräuereiverein, trotz des Boykotts und Protestes der Gastwirte an der Preisserhöhung festzuhalten.

† Achereleben, 16. Aug. Von einem Windmühlensügel zu Lode getroffen wurde die 12jährige Tochter Paula des Kriegswaldben Geyer in Br.-Börne. Mehrere Mädchen spielten in der Nähe der Sandroßchen Mühle und wurden dann von Mitter, als er anstellen wollte, fortgerafft. Paula G. lief nun, als die Flügel sich eben in Bewegung setzten, noch einmal unter diesen durch. Dabei wurde sie von einem Flügel berührt an die rechte Seite des Kopfes getroffen, daß sie benimmungslos liegen blieb und trotz schneller Hilfe ohne die Bewinnung wieder zu erlangen, einige Stunden später starb.

† Götzen, 16. Aug. Ein tragischer Vorfall hat sich auf dem hiesigen Bahnhofs zugetragen. Eine Lustländerin, die sich mit ihrem einige Jahre alten Kinde auf der Reife nach Amerika befand, starb hier infolge eines Blutsturzes. Das verwaiste Kind wurde behördlicherseits untergebracht.

† Weimar, 16. Aug. Der Kaiser hat dem Kommandeur Döllnitz als Vorsitzenden des Karl Alexander Denkmal-Ausschusses 10000 Mark aus seiner Privatkauffelle für das in Weimar zu errichtende Denkmal überwiesen lassen. Mit den von dem letzten Landtag bewilligten 20000 Mark dürfte die erforderliche Summe bald erreicht sein.

† Aus der Altmark, 16. Aug. Erhängt hat sich in Genbin ein 1 1/2 Jahre altes Kind. In Abwesenheit der Mutter strakte es den Kopf in eine an der Wiege angebrachte Schleiße, die sich dann so fest um den Hals des Kindes legte, daß es erstickte.

† Koburg, 15. Aug. Wie gefährlich unter Umständen die Verwendung durch einen Strohhalm werden kann, zeigt der Tod des 13jährigen Landwirtssohnes Schwannert im benachbarten Dreiebsdorf. Der Knabe haßte auf dem Felde beim Einrichten von Getreide, dabei stach er sich eine Stoppel in den Fuß. Anfangs beachtete der Knabe die Wunde nicht, später stellten sich Schmerzen ein und aller ärztlichen Kunst zum Trost starb das sonst gesunde Kind nach kurzen Krankenlager.

† Jena, 16. Aug. Der Bierkrieg nimmt hier scharfe Formen an. In einer von 2000 Personen besuchten Volksversammlung wurde beschloffen, alle Wirtschaften, in denen eine Steigerung der Bierpreise eingetreten ist, zu boykottieren. Infolgedessen haben sich viele Wirte bereit erklärt, das Bier zu den alten Preisen zu verkaufen. Einzelne Wirte führen nur Bayerisch Bier und Weißbier (Richtshäuter), da diese Biere ohne Aufschlag von den Bräuereien geliefert werden, und wollen erst dann wieder Lagerbier anschaffen, wenn es ihnen zum selbigen Preise angeboten wird. Ähnlich geht eine Vereinigung von über 50 Flaschenbierhändlern vor. Eine auswärtige Bräuerei liefert ihnen Flaschenbier zu dem alten Preise.

† Jena, 16. Aug. Der Fuchsturm, der am 19. September vorigen Jahres infolge Blieschlags ausgebrannt war, hat eine neue Haube in der früheren Form und eine eiserne Wendeltreppe erhalten. Er wird bald wieder besitzgen werden können.

† Dresden, 16. Aug. Die sächsische Staatsbahnverwaltung wird vom 20. August ab in ihren Werkstätten die reine 9stündige Arbeitszeit einführen. — In Dresden beschloß der Vorstand des Aktionskomitees der vereinigten Gewerkschaften, eine eigene Vereinsbrauerei zu gründen.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 17. August 1906.

Der frühere Regierungspräsident des Regierungsbezirks Merseburg und Dechant des hiesigen Domstifts, Geheimrath Der-Regierungsrat Gustav v. Dieß feierte am Donnerstag in seltener geistiger und körperlicher Frische seinen 80jährigen Geburtstag. Gustav von Dieß wurde am 16. August 1826 in Posen geboren, wo sein Vater Heinrich von Dieß damals Chef des Generalstabes des V. Armeekorps bzw. Vertreter des Kommandierenden Generals war. Nachdem der Vater zum Artillerie-Inspiziteur ernannt worden, siedelte die Familie nach Berlin über, wo Gustav v. Dieß später das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium besuchte. Von 1845 an begann er an der Berliner Universität Rechts- und Staatswissenschaften zu hören, ging im selben Jahre nach Genua, von wo aus er eine Romreise unternahm, kehrte aber schon 1846 wieder nach Berlin zur Fortsetzung seiner Universitätsstudien zurück, die er nachher auch in Heidelberg betrieb. 1848 befehligte er sein erstes Eskadron, 1850 das zweite, worauf er der kgl. Regierung zu Frankfurt a. D. zugeteilt, bald aber infolge seines Antrages an die kgl. Regierung zu Potsdam versetzt wurde, wo er auch sein Eskadron als Regierungsrat befehligte. Aus jener Zeit datiert seine Bekanntschaft mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, unserm nachmaligen Kaiser Friedrich, und dem Prinzen Friedrich Karl. 1851 bereits wurde ihm die kommissarische Verwaltung des Kreises Ruppin übertragen, er lehnte aber die ihm in Aussicht gestellte Wahl als Landrat ab und befehligte 1853 das Altpreussische Eskadron. Ein Jahr verbrachte Gustav v. Dieß dann auf Reisen in Belgien, Frankreich, Ägypten und Italien und trat dann im Sommer 1854 als Altpreussischer bei der königlichen Regierung in Düsseldorf ein. 1857 wurde er als Hilfsarbeiter in das rheinische Oberpräsidium nach Koblenz berufen und im November 1858 mit der Verwaltung des Landratsamts in Weimar betraut, das ihm anderthalb Jahre später definitiv übertragen wurde. Nach dem Kriege 1866 führte er sieben Monate hindurch als Zivilkommissar die Verwaltung des amnestierten Herzogtums Nassau und wurde darauf am 2. März 1867 zum Regierungspräsidenten in Wiesbaden ernannt. Damals wählte auch der Wahlkreis Weimar Gustav v. Dieß als Abgeordneten für den Norddeutschen Reichstag. 1869 wurde er als Regierungsrat nach Danzig versetzt und 1876 in gleicher Eigenschaft nach Merseburg, wo er nach ziemlich 20jähriger Wirkungszeit am 31. Oktober 1894 in den Ruhestand trat. — Aus Anlaß des getrigen Geburtstages brachte die Kapelle des 36. Infanterie-Regiments dem Geburtstagsjubiläum ein Ständchen; außerdem ließen zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme ein. Von Sr. Majestät dem König wurde Herrn v. Dieß der Titel eines Wirklichen Geheimen Rats mit der Anrede Excellenz verliehen.

† Kürzere Tage stehen uns wieder bevor. Schon beginnt die Lampe, die bis dahin unbedacht in einer Ecke gestanden hat, wieder zu Ehren zu kommen. Ohne sie ist es schon unmöglich, beim Abendbrot den Mund zu finden. Die schönste Zeit des Sommers ist nun auch schon wieder vorbei. Hoffen wir aber, daß doch noch recht viele Sommerabende kommen, die man im Freien verbringen kann. Inbes. darf dieser Genuß nicht zu lange ausgedehnt werden. Namentlich Kinder sollten nicht zu lange aufbleiben, wie es in vielen Familien zum Schaden der Kinder üblich ist. Früh zu Bett und früh wieder auf, das ist eine gute Regel. Denn ausreichender Schlaf ist besonders für Kinder das Unentbehrliche. Leider aber fehlt es daran oft. Die Kinder bleiben in Gesellschaft der Erwachsenen bis in die späten Abend-, ja Nachstunden auf. Natürlich wollen die Kinder, besonders wenn Besuch da ist, vom Zubettgehen nichts wissen. Aber dieses Aufbleiben regt ihre Nerven ungebührlich auf. Am andern Morgen, wenn sie in die Schule gehen sollen, sind sie dann nur mit großer Mühe aus dem Schlafe zu erwecken. Kein Wunder, daß sie dann in der Schule noch müde und verschlafen sind. Kinder brauchen überhaupt mehr Ruhe als Erwachsene. Vor allem muß

sich das Gehirn von den Reizungen, die es tagsüber erlitten hat, wieder erholen, sonst ist auf Aufmerksamkeiten und Lernen nicht zu denken. Kinder bis zu zehn Jahren müssen um 8, spätestens 1/9 Uhr ins Bett. Ausnahmen, die nicht zu umgehen sind, dürfen nur selten gestattet werden. Wenn die Schularbeiten rechtzeitig begonnen und ohne unnötige Unterbrechung in einem Zuge angefertigt werden, so können sie auch vor dem Abendbrot bequem fertig sein. Es ist ja richtig, daß im Sommer die auch des Nachts nicht völlig schwindende Hitze und das lange anhaltende Tageslicht das Einschlafen oft erschweren. Aber dieser Grund schwebt ja mit jedem Tage mehr und kann auch durch Fensterläden oder dunkle Vorhänge abgeschwächt werden. Die Engländer sagen: early to bed and early to rise makes a man healthy and wealthy and wise, d. h. früh zu Bett und früh wieder auf, macht gesund, reich und klug.

□ Der hiesige Preussische Beamtenverein beging am Mittwoch im „Casino“ sein diesjähriges Sommerfest, das, vom Wetter ungemein begünstigt, sehr zahlreich besucht war und den besten Verlauf nahm. Die Konzertmusik wurde von unserem Stadtdirektor ausgeführt, das unter der zielbewußten Leitung des Herrn Musikdirektors Hertel den Festteilnehmern einen trefflichen Kunstgenuss vermittelt. Während der Pausen des dreitägigen Programms war für die mannigfachen Bedürfnisse gesorgt. Ein Herrenvortrageklub, eine Vortrags- und eine Gratis-Verlosung von dreißig Gegenständen für die Damen erweckten das lebhafteste Interesse der Teilnehmer. Für die Kinder wurden interessante Wett- und Unterhaltungsspiele arrangiert, die ebenfalls in einer Geschehenverteilung gipfelten. Nach Eintritt der Dunkelheit fand ein Fackelzug der Kinder durch den festlich beleuchteten Garten statt. Nach Beendigung desselben hielt Herr General-Komm.-Sekretär Hepler eine kurze Ansprache. Der Herr Redner betonte einleitend, daß der ausgesprochene Zweck der Veranstaltung, die verschiedenen Kreise der Vereinsmitglieder einander zu nähern, immer vollkommener erreicht werde. Nach einer Charakteristik der Ziele und Bestrebungen des Vereins gedachte der Herr Redner unseres Kaiserhauses, mit welchem sich die Beamtenvereine in allen Lebenslagen in Treue und Verehrung verbunden weiß. Alle patriotischen Wünsche sah er der Herr Redner zum Schluß zusammen in ein dreifaches Hoch auf Sr. Majestät dem Kaiser, in das die Festversammlung kräftig einstimmte. Den Abschluß des gelungenen Festes bildete der übliche Ball, dessen Frequenz nichts zu wünschen übrig ließ.

Die gestern vormittag hier weilende Kapelle des Füsilier-Regiments Nr. 36 brachte gegen 10 Uhr dem Herrn Major und Bataillonskommandeur Reichert u. v. seiner Wohnung in hiesiger Burgstraße ein Ständchen.

/. In der Schreiberstraße geriet am Mittwoch ein Junge von etwa 4 Jahren unter einen vorbeifahrenden Kohlenwagen und wurde überfahren. Er erlitt starke Querschnitte, so daß er in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. — Ein Geselle eines hiesigen Glasermeisters verletzte sich dieselbe Tage beim Einsetzen einer Scheibe daran, daß er die rechte Hand, das auch ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und längere Zeit arbeitsunfähig sein dürfte.

Ein junger Mann, der öfter während eines abendlichen Plauderstündchens sein Fahrrad am Klauentore an einen Zaun lehnte, machte dieser Tage die unangenehme Entdeckung, daß sich für das längere Zeit unbedacht gestiebene Rad ein Liebhaber gefunden hatte, mit dem es verschwunden war. Auf erfolgte Anzeige gelang es unserer Gendarmerie, den Dieb in der Person des Dienstknechts R. hier zu ermitteln und zur Herausgabe des gestohlenen Rades, das er auf einem Strohhalm verborgen hatte, zu bewegen. Die wohlverdiente Strafe wird nicht ausbleiben.

\*(Eingefandt.) Du hemmeltenswerte Johannisstrafe, jetzt hast Du wenigstens auf Deine langjährigen großen Gebrechen einige kleine Verbesserungen erhalten. Welche Ergränzungschaft! Viel Zweck hat diese unzureichende Ausbesserung nicht — aber man sieht wenigstens die Liebe und — das wirklich das Geld zu fehlen scheint. Beim Steuerzahler, welcher geschäftlich und bez. seines Eigentums (fortwährende Hausbesitzungen) durch die an die Gebäude rufenden Geschüre — deshalb die Gebäutesteuer) schwer geschädigt wird durch solche elende Verschwendung des Pfisters und zwar Jahrzehntelange schon, ist solcher Zustand nicht richthaltig. Behalten — und ruhig ertragen. Warum wird dieses Verfahren bei einer so verheerenden Strafe angewandt und nicht bei viel weniger schädlichen. — Gerechtigkeit ein schönes Klein! Was haben die Bewohner dieser Straße verbrosen, in der allerdings Stadträte und Stab-



verordnete nicht wohnen, so hintenan gesetzt zu werden? Zur längeren Haltbarkeit der fahrenden Feuerlöschgeräte trägt der erbsämliche Fabrikant des Platlers dieser Straße, in welcher sich der Geräteschuppen befindet, gewiß auch nicht bei. Was kann bei eintrittender Feuergefahr für folgenschwerer Schaden entstehen, wenn hier ein solches Gefährd durch Rad- oder Achsenbruch Schiffsbruch erleidet und erst außer Tätigkeit bleiben muß? Sparsamkeit ist stets lobend anzuerkennen — aber sie darf nicht zu weit ausgedehnt werden — andern zum Schaden.

### Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

Frankleben, 16. Aug. Die in gestriger Nummer des „Merseburger Correspondenten“ von hier aus gebrachte Meldung von dem Verkauf des Schulfeldes als Kosenfeld ist verfehlt. Vorläufig schreiben hierüber noch Verhandlungen, die vielleicht in nächster Zeit zu einem Abschluß führen können.

W. Bahnh. v. Gorbetha, 15. Aug. Die Eisenbahn hat schon wieder ein Opfer gefordert. Am vorigen Sonnabend abend verunglückte der in Großkorbetha wohnende Bahnarbeiter Theile beim Rangieren. Ihm wurden beide Beine überfahren. Der Verunglückte wurde nach Halle in die Klinik gebracht, verstarb aber nach wenigen Stunden, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Ob den erst einige dreißig Jahre alten Verstorbenen eine eigene Schuld an dem Unglücksfalle trifft, kommt, da der Vorkfall keine Zeugen gehabt hat, nicht festgestellt werden. Heute ist er unter großer Teilnahme beerdigt worden.

W. Engelsdorf, 16. Aug. Die zur Kommune Wengelsdorf gehörige Glasbläue und chemische Fabrik auf Bahnh. v. Gorbetha, ehemals Eigentum des jetzt verstorbenen Kommerzienrates George Schlägel in Halle, ist durch Kauf in den Besitz der Herren Gebrüder Georg und Adolf Jöckler, Neffen des Verstorbenen übergegangen. Die Herren, die schon seit Jahren das Werk verwalten haben, werden es in der alten Weise fortführen.

Dürrenberg, 16. Aug. Wie uns mitgeteilt wird, haben sich zu dem vom 25. bis 27. August hier stattfindenden Gattornfeste des nordhessischen Turngauzes bis jetzt annähernd 500 Wettturner und über 2000 Festteilnehmer angemeldet.

Schleußig, 16. Aug. Nicht rücksichtslos handelten drei Radfahrer, die am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr in Halle vor dem Hause Teublenstraße 3 als vierjährige Töchterchen eines Tischlers überfahren. Das Kind erlitt einen Bruch des rechten Unterarmes. Obgleich einer der Radfahrer die Schuld an dem Unglück trug, rabelten die Radfahrer davon, ohne sich um das Kind zu kümmern. Glücklicherweise gelang es hier, die Uebelthäter zu fassen und ihre Namen zu ermitteln. (Schf. W.)

### Wetterwarte.

Voraussichtliches Wetter am 17. Aug.: Abwechselnd heißeres und wolfiges, früh kühles, am Tage mäßig warmes Wetter, vereinzelt schwache Regenschauer. — 18. Aug.: Vorwiegend trockenes, ziemlich heißeres, früh kühles, am Tage wärmeres Wetter als am 17. Aug.

### Vermischtes.

Denkmalsentfällung. In Gegenwart des Kaisers und am Donnerstag vormittag in Hamburg die Entfällung des Sandgrafenentmals inf. Die Festrede hielt der Bürgermeister Dr. Marx.

14. August. Den Grazer Sängern, die auf einer Nebenfahrt in Wien, in St. Oskar, der erleuchteten „Korela“ gegenüber und auf dem Marktplatz an Nationaldenkmal von beidseitigen Gesangsbrüdern mit großer Begeisterung begrüßt worden waren, trafen am Sonnabend 6 1/2 Uhr abends auch in Wiesbaden ein, wo sie vor 25 Jahren bei einem Gelangensfest einen ehrenvollen Preis errungen hatten. Der Empfang und die Begrüßung vor dem mit Fahnen und Girlanden festlich geschmückten Rathaus verlief so herzlich, als wenn der Kaiser in der schönen Nacht zum Besuch einträte. Selbst eine Militärkapelle und wohl geübte Jungmänner schloßen nicht. Der Musikant und der hiesige Männergesangverein hatten alles aufgeboten, die über 100 Mann starke Sängerkorps durch edel rheinische Gastfreundschaft zu erfreuen. — Am späten Abend fand in der bis auf den letzten Platz gefüllten Turnhalle, die ein festliches Kleid angelegt hatte, — umgeben von Vorberäumten drängten die Büsten des Hierenreichlichen und des denmaligen Königs — ein sehr animierter Kommerz fand. Am Sonntag vormittag vereinte Hiesiger und Gäste an der romantischen Lichtwiesebühne ein tantares Plauder. Dann wurde der Neroberg und die Österreichische Kapelle besucht. Hieran schloß sich ein schön verlaufenes Festessen im prachtvoll dekorierten Saale des Kurhauses. Den Mittelpunkt der Fester bildete aber unstrittig am Abend das herrliche Konzert im Kurgarten, das von 6—8000 Zuhörern besucht war. Dießes in seiner Art ganz eigenartige Konzert war ein Gesangsduett in idealstem Sinne, die Kunst des Gelanges gepflegt wurde. Mehrfach lud boten die Grazer Sänger unter Leitung ihres Gouverneurs Dr. Franz Weiß und der Wiesbadener Männer-Gesangverein unter Leitung des Prof. Grammannjohndt ihre beiden Vorträge. Die Grazer erlangten, so schön auch die Wiesbadener jungen doch im ganzen die Preis verdienstliche Anerkennung. Sie triffen mit ihren herrlichen, klaren und reinen Stimmen alle Zuhörer mit sich fort. Die größte Begeisterung erweckten die

beten Gesänge im feierlichen Volkston. Unvergesslich wird wohl allen Zuhörern der feierliche Gesang der famosen Grazer bleiben, die in festem Schritt: langen Hosen, grünen Joppen und Aufjuchter, auf dem Dreiecksthorium standen.

Den 1. Preis verdiente wohl das „Hoffische Volkslied“ von Hellner und „Radfahrer“, dem mit Vorbezugsetzung von H. Proter Kalksweize: „Nur einmal noch in meinem Leben Meine Heimat möcht ich sehn.“ — Den erhabenden Schluß des stimmungsvollen Konzerts bildeten die gemeinsamen Chöre der beiden Vereine „Wem Gott will rechte Günst' erweihen“ und „Weiber reißt die Hand zum Ruck“. — Dagegen kam die mächtigste Stimme und größte Stimmanlage des Kapells, der Hiesiger und im Teil von vielen Zuhörern von hundert Lampen und Fackeln erhellt, stimmte und glänzte. Alle Besucher hatten nur eine Stimme der Bewunderung über diese herrliche Beleuchtung. — Gestern morgen reisten die Grazer, diese unvergleichlichen Sänger nach dem schönen Heidelberg weiter. Hoffentlich kommen sie recht bald wieder nach Wiesbaden, wo sie unvergesslich bleiben werden.

Das schwere Unglück beim Geschützfeuern in Brinkamhof, wobei durch einen unglücklichen Zufall 2 Matrosenartilleristen getötet und 8 andere Matrosen mehr oder weniger schwer verwundet wurden, ist nach den nunmehr ausführlich vorliegenden Darstellungen über die tragische Begebenheit durch die Explosion einer Kartusche entstanden. Die Kartusche, die den Schuß herbeiführte, war, in dem Geschütz, über die Gewalt der Explosion kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß eine Kartusche 88 Pfund Pulver enthält. Die Matrosenartilleristen Nebelmann und Seyffarth wurden auf der Stelle getötet. Ihre Körper wurden durch die Explosion zerstückelt. So fand man Nebelmann den Kopf und ein Bein vom Hüftgelenk abgetrennt, der Körper zerstückelt und durch die Explosion zerstückelt. Der Kopf lag ungefähr 300 Meter weit aus dem Fort heraus auf die hinter ihm liegende Wiese. Der Arm fiel 50 Meter weit in den Hofraum des Forts. Dem Seyffarth wurde von dem gewaltigen Luftdruck der Kopf gelassen und beide Augen ausgeblasen. Außerdem wurde ihm die Seite ausgeblasen und der Brustkasten von der Schichtlamme zertrümmert, wobei der Brustkasten vollständig verbrannt. Von den acht Verwundeten ist der Artillerist Boos am schwersten verletzt worden. Ihm wurde der Bauch aufgeschnitten, so daß die Gedärme heraustraten, und der ganze Oberkörper durch verbrannt. Er ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Er hinterließ eine mittlere Witwe, die er unterstützte. Der Obermann Pfeiffer, der als Geschützführer fungierte, hat die Rettung seines Lebens nur dem Umstände zu verdanken, daß er einen Leberzieher trug. Dieser hemmte die Macht des Feuers etwas. Er trug aber dennoch an der Brust und im Gesicht schwere Brandwunden davon. Er hatte soviel Geistesgegenwart, seinen brennenden Leberzieher von sich zu reißen. Er sprang in einen in der Nähe liegenden Kessel, der mit Seifenwasser angefüllt war. Dem Artilleristen Kies, Bayer, Budendick, Müller, L. Eggers und General wurden einzelne Körperteile schwer verbrannt. Bei den beiden Erstgenannten ist es zweifelhaft, ob das Unglück ihnen ersparten bleiben wird.

(Großfeuer.) Die Zuderfabrik in Stuttgart wurde am Mittwoch durch ein Großfeuer vollständig zerstört. Nach Schätzung der Sachverständigen betrug der Schaden über 2 1/2 Millionen Mark, wozu noch die Feuerversicherungsgesellschaften beteiligt sind, 150 Arbeiter wurden verletzt. — Eine Feuersbrunst hat in Marseille die Markthauskirche völlig in Asche gelegt. Verunglückt ist niemand.

(Einen Streik der Gastwirte hat der Bierkrieg in Hanau ausgelöst. Nach dortigen Stellungnahmen beschloß eine von 70 Gastwirten besetzte Versammlung, den Bierausfuhr ein einzeln zu schließen.)

(Generalstreik im Emdener Hafen.) Im Emdener Hafen ist der Generalstreik ausgebrochen. Mehrere nicht entloshbare Dampfer wurden bereits weiter beordert.

(Abtuz einer Luftschifferin.) Die Luftschifferin Elvira Wilson, die Mittwoch abend auf der Elbe in der Nähe von Wittenberg an einem Tropfen hing, einen Aufschlag mit einem Ballon unternahm, wurde in Wittenberg, vor dem Ballon landete, tot aufgefunden. Wahrscheinlich wurde der Ballon von einem Weibselnd erfasst, worauf die Luftschifferin abstürzte.

(Ertrunkene Mädchen.) Im Wolfgangsee in Wien ertranken zwei unbekannt Mädchen beim Baden; es sind vermutlich Angehörige von dem dortigen Hofe. (Die 14-jährige Tochter eines Mannes, die von dem Hofe abgeholt wurde, wurde in Wetzlar bei der Galtzer Segelwand an den schwarzen Potenzen ertrank. Schicksal auf derselben Grube beschäftigte Galtzer wurden auf Anordnung der Behörden gelumpft und das Schlafhaus desinfectiert.)

(Die verhängnisvolle Explosion einer Petroleumlampe.) In dem Dorfe Messen bei Finsterwalde ereignete sich die neunjährige Tochter des Invaliden Käßler, die von ihren Eltern vom Felde nach der Wohnung vorausgeschickt worden war, um Feuer anzuzünden, durch eine Explosion der Petroleumlampe schwere Brandwunden. Der Vater, der bei der Hand darauf folgenden Klücker das Licht anzuzünden sich bemühte, fiel sich auf dieses, um die Flamme zu erlösen. Er erlitt ebenfalls schwere Brandwunden. Vater und Tochter wurden in das Finsterwalder Krankenhaus gebracht, wo sie in der vergangenen Nacht ihren Verletzungen erlagen.

(Wunder der deutschen Schlachtflotte.) Die aktive Schlachtflotte und die Schiffe der Aufklärungsgruppen der Torpedoflotte sind Mittwoch abend von ihrer dreijährigen Sommerübung zurück nach Kiel zurückgeführt.

(Verhaftung eines Mörder.) Einer der vier, die im Gemeindevorsteher bei Hamburg ermordet hatten, wurde auf dem Vater Schiffsplatz bei Wilhelmshaven verhaftet. Er heißt Gustaf Jöns und logierte in einer hiesigen Herberge.

(Wollfz Mann zu viel Schnaps trank.) hat sich am Mittwoch in Wittenberg verhaftet. Er liegt jetzt tot in ein Hospital.

### Neueste Nachrichten.

Petersburg, 16. Aug. Der „Reichsbote“ meldet über die Lage im Kaukasus: Infolge der andauernden revolutionären Bewegung, zahlreicher

räuberischer Ueberfälle und blutiger Zusammenstöße zwischen den verschiedenen Nationalitäten befindet sich der ganze Kaukasus mit Ausnahme einzelner Kreise im Kriegszustande. Besonders ernsten Charakter nahmen in der letzten Zeit die Ereignisse in den Kreisen Schakhs und Samsar an, wo zahlreiche benachbarte Banden die Truppenabteilungen offen angriffen. Den Behörden steht genügend Militär zur Verfügung, um die Unruhen zu unterdrücken. Die Bewegung im Kaukasus trägt revolutionären Charakter wie in den übrigen Gouvernements des Reiches. Im östlichen Kaukasus sind jedoch die Zusammenstöße zwischen den Tairen und Armeniern aus Nationalitätenbas erfolgt. In einem Teil der mohammedanischen Bevölkerung macht sich räuberisches Wesen bemerkbar, das jedoch schwerlich als eine Mischung panislamischer Propaganda oder eines Aufstoss zum heiligen Kriege gegen die Christen zu betrachten ist. In der griechischen Bevölkerung der Gouvernements Tiflis und Kutais ist große Empfindlichkeit für die sozialistischen Lehren vorhanden. In der letzten Zeit haben sich die Unruhen unter der Fabribevolkerung in Baku, Tiflis und im Naphtagebiet verschärft. Mit der Möglichkeit eines allgemeinen Eisenbahnstreiks ist indessen nicht zu rechnen. Bei den Armeniern hat die Geheimgesellschaft der Dashnaksuten den größten Einfluß, die ursprünglich den Zweck verfolgte, die Interessen der Armenier zu schützen, jetzt aber rein revolutionären Charakter trägt. Bei den Tairen haben die revolutionären Vereinigungen keinen Erfolg. Die übrigen Bergämme verhalten sich loyal. Die Truppen im Kaukasus bleiben pflichttreu; die Nachrichten über Unruhen bei einzelnen Kruppenteilen haben sich in den meisten Fällen als übertrieben erwiesen.

Isnowka, 16. Aug. In dem Dorfe Zwanowka verhafteten die Wauern die wegen Beteiligung an den Agrarunruhen verhafteten Personen zu bestreiten. Die Kosaken feuerten, fünf Bauern sind tot, zwei verwundet. Auch aus vielen anderen Orten werden fortgesetzt neue Bauernunruhen gemeldet.

Kobz, 16. Aug. Gestern nachmittag kam es hier zu Unruhen. Im 3. Polizeibezirk wurden 2 Bomben geworfen, durch die ein Gebäude in Flammen geriet. Das herbeigeeilte Militär gab verschiedene Salven ab; viele Personen wurden getötet und viele verwundet.

Riga, 16. Aug. Nach einer Dauer von drei Wochen wurde gestern der Aufstand der Buchdrucker beendet. Die Gestellen erreichten nicht, was sie nicht schon im Juni 1906 zugehen erhalten hatten. Der Aufstand wurde nicht durchgefohrt. Die Festungen erscheinen im normalen Umfang.

Kassel, 16. Aug. Der Bierkrieg in Kassel ist mit vollständigem Sieg der Konsumenten beendet worden. Die Brauereier bequgen sich mit einem Zuschlag von 1,25 Mk. pro Hektoliter. Die Biere verkaufen wieder den Schoppen zu 13 Pfennig.

Emden, 16. Aug. Da eine hiesige Firma einen Hafenarbeiter wegen Beleidigung eines ihrer Beamten entlassen hatte, stellten gestern sämtliche Hafenarbeiter die Arbeit ein, sie beschloßen aber in einer am Abend abgehaltenen Versammlung, heute die Arbeit wieder aufzunehmen, da die Firma sich verpflichtete, den Arbeiter binnen drei Tagen wieder einzustellen, wenn er die Beleidigung zurücknehme; in der Versammlung wurde ausgeprochen, daß eine allgemeine Arbeitseinstellung wegen jener Privatfache nicht zulässig sei.

Essen, 16. Aug. Auf der Koferei der Feste Matthias Simmes wurden durch eine Gasexplosion ein Maschinenfeiger und drei Arbeiter schwer verletzt. Antwerpen, 16. Aug. Der von Brüssel um 8 1/2 Uhr abgangaene Personenzug fuhr gestern bei Bier Dieu bei Antwerpen auf einen Güterzug und schmit in zwei Teile. Fünf Wagen wurden zermalmt. Unglück wurde wenig angerichtet. Einige Personen sind leicht verletzt worden. Der internationale Verkehr erleidet keine Verzögerung.

New-York, 16. Aug. Durch eine Explosion in einer Feuerwerksfabrik in Jersey City entliefen gestern im ganzen Stadtteil eine große Panik. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden Tausende von Fensterheben zertrümmert. Niemand ist zu Schaden gekommen. Das Hauptgebäude der Fabrik und drei Nebengebäude wurden zerstört.

### Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 15. August. Weizen 1000 kg Juli 173,00, Sept. 174,00, Dez. 176,00 Mk. Roggen 1000 kg Sept. 163,75, Okt. 164,50 Mk., Dez. 166,00 Mk. Hafer 1000 kg Juli 161,75, Sept. 163,00, Weis 1000 kg Juli —, Dez. —, Rübsen 1000 kg Okt. 67,90, Dez. 67,60 Mk.

Neue Depeschen aus Nordamerika haben trotz des regnerisch gewordenen Wetters hier das Angebot von Weizen, Roggen und Hafer zu weiterer Verabfolgung der Förderungen geneigt. Großhändler Wetters verkaufte sich bei nur wenig vermehrtem Angebot schwerfälliger. Rübsen ersehnte manter, erholte sich aber später vollständig.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von L. Höpner in Merseburg.



# Correspondent.

**Bezugspreis** vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Kantaräger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Verkäufer und Quas 1,25 Mk., Einzelnummer 2 Pf.  
Geschiedt wöchentlich 6 mal vermittels 6 1/2 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher ebenfalls 6 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
— seiteiges illustriertes Sonntagsblatt mit 12 tägiger Modebeilage.  
— seiteiges landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für zwei 7 Pf., für drei 6 Pf., für vier 5 Pf., für fünf 4 Pf., für sechs 3 Pf., für sieben 2 Pf., für acht 1 Pf., für neun 1 Pf., für zehn 1 Pf., für elf 1 Pf., für zwölf 1 Pf., für dreizehn 1 Pf., für vierzehn 1 Pf., für fünfzehn 1 Pf., für sechzehn 1 Pf., für siebenzehn 1 Pf., für achtzehn 1 Pf., für neunzehn 1 Pf., für zwanzig 1 Pf., für einundzwanzig 1 Pf., für zweiundzwanzig 1 Pf., für dreiundzwanzig 1 Pf., für vierundzwanzig 1 Pf., für fünfundzwanzig 1 Pf., für sechsundzwanzig 1 Pf., für siebenundzwanzig 1 Pf., für achtundzwanzig 1 Pf., für neunundzwanzig 1 Pf., für dreißig 1 Pf., für einunddreißig 1 Pf., für zweiunddreißig 1 Pf., für dreiunddreißig 1 Pf., für vierunddreißig 1 Pf., für fünfunddreißig 1 Pf., für sechsunddreißig 1 Pf., für siebenunddreißig 1 Pf., für achtunddreißig 1 Pf., für neununddreißig 1 Pf., für vierzig 1 Pf., für einundvierzig 1 Pf., für zweiundvierzig 1 Pf., für dreiundvierzig 1 Pf., für vierundvierzig 1 Pf., für fünfundvierzig 1 Pf., für sechsundvierzig 1 Pf., für siebenundvierzig 1 Pf., für achtundvierzig 1 Pf., für neunundvierzig 1 Pf., für fünfzig 1 Pf., für einundfünfzig 1 Pf., für zweiundfünfzig 1 Pf., für dreiundfünfzig 1 Pf., für vierundfünfzig 1 Pf., für fünfundfünfzig 1 Pf., für sechsundfünfzig 1 Pf., für siebenundfünfzig 1 Pf., für achtundfünfzig 1 Pf., für neunundfünfzig 1 Pf., für sechzig 1 Pf., für einundsechzig 1 Pf., für zweiundsechzig 1 Pf., für dreiundsechzig 1 Pf., für vierundsechzig 1 Pf., für fünfundsechzig 1 Pf., für sechsundsechzig 1 Pf., für siebenundsechzig 1 Pf., für achtundsechzig 1 Pf., für neunundsechzig 1 Pf., für siebenzig 1 Pf., für einundsiebzig 1 Pf., für zweiundsiebzig 1 Pf., für dreiundsiebzig 1 Pf., für vierundsiebzig 1 Pf., für fünfundsiebzig 1 Pf., für sechsundsiebzig 1 Pf., für siebenundsiebzig 1 Pf., für achtundsiebzig 1 Pf., für neunundsiebzig 1 Pf., für achtzig 1 Pf., für einundachtzig 1 Pf., für zweiundachtzig 1 Pf., für dreiundachtzig 1 Pf., für vierundachtzig 1 Pf., für fünfundachtzig 1 Pf., für sechsundachtzig 1 Pf., für siebenundachtzig 1 Pf., für achtundachtzig 1 Pf., für neunundachtzig 1 Pf., für neunzig 1 Pf., für einundneunzig 1 Pf., für zweiundneunzig 1 Pf., für dreiundneunzig 1 Pf., für vierundneunzig 1 Pf., für fünfundneunzig 1 Pf., für sechsundneunzig 1 Pf., für siebenundneunzig 1 Pf., für achtundneunzig 1 Pf., für neunundneunzig 1 Pf., für hundert 1 Pf.

Nr. 191.

Freitag den 17. August 1906.

33. Jahrg.

## Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Eduard

hat, wie angekündigt, programmäßig am Mittwoch in Schloß Friedrichshof stattgefunden. Der König von England, der am Dienstag abend 6 1/2 Uhr mit der Yacht „Victoria and Albert“ in Blislingen eingetroffen und um 10 Uhr mittels Sonderzuges weiter gefahren war, kam, wie schon gestern telegraphisch berichtet, am Mittwoch vormittag 7 1/2 Uhr auf dem festlich geschmückten Bahnhofs-Cronberg an. Hier hatten sich eingefunden der Kaiser in der Zuermeruniform der Rosenfelder Jäger zu Pferde mit dem Stabhelm, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, ferner Regierungspräsident v. Meißner-Wiesbaden, der Landrat des Oberaunsestresses Dr. Ritter v. Marx und der Bürgermeister von Cronberg Pfeiff. Im Gefolge des englischen Königs befand sich auch der englische Botschafter Sir Frank Lascelles, der sich seinem Monarchen unterweils angeschlossen hatte. Der Kaiser war dem König beim Aussteigen aus dem Salonwagen beistehend. Dann begrüßten sich die Monarchen herzlich und küßten sich auf beide Wangen. Der König, welcher schwarzen Rock und Zylinder trug, begrüßte hierauf den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Karl. Nach der Vorstellung der beiderseitigen Gefolge wurde die Fahrt nach Schloß Friedrichshof angetreten; im ersten Automobil saßen der Kaiser, König Eduard, sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Karl. Auf dem Wege nach dem Schloß war die Schulfugend aufgestellt. Auch zahlreiche Engländer aus Frankfurt, Homburg und Coblen hatten sich eingefunden. Die Stadt war mit Fahnen und Girlanden reich geschmückt, das Wetter hatte sich aufgeklärt.

Nach der Ankunft im Schloße Friedrichshof nahmen die Fährlichkeiten einen Imbis ein und verteilten hierauf noch einige Zeit zusammen. König Eduard bewohnte die Zimmer, welche sonst für die griechischen Herrschaften bereitgehalten werden, der Kaiser diejenigen, die ihm stets zur Verfügung stehen. Gegen 11 Uhr vormittags machten die beiden Monarchen, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl, sowie die Kronprinzessin von Griechenland eine Ausfahrt im offenen Wagen. Zunächst wurde an dem von Ulpheus geschaffenen Denkmale Kaiser Friedrichs in den Anlagen gehalten, sodann in der Stadt an der Johannisstraße, vor dem der Kaiserin Friedrich gewidmeten Relief mit der Grablegung. Schließlich wurde der Burg Cronberg mit ihrem Wappenstein ein Besuch gemacht. Der

Jäger zu Fuß mit dem König von Cronberg, einem übrigen der Kronprinzen, einem Burg und dem König Prätorium führen die Automobilien dem Land wurde und Oberst. Die 6 1/2 Uhr Friedrichshof sämtliche sammeln schloß sich frühstücks Eduard dem Bot auf der

Die Begrüßungsartikel der offiziellen Presse anlässlich der Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von England in Friedrichshof sind verhältnismäßig kühl gehalten. Man merkt den 15. Zeilen, die das Organ der Reichsregierung, die „Nordd. Allg. Ztg.“, dem Ereignis widmet, an, daß jedes Wort vorfichtig auch nach der Richtung abgemessen ist, daß der Willkommensgruß nicht zu warm erscheint. Wenn das Organ des Fürsten Bälów erklärt, daß es sich an den in der Presse üblichen Vermutungen über besondere politische Gründe der Begegnung nicht beteiligen könne, daß „der wirkliche Wert der Zusammenkunft auch ohne solche Kombinationen nicht gering erscheine“, und wenn es die Hoffnung ausdrückt, „daß die Aussprache der Staatsoberhäupter Deutschlands und Großbritanniens der Festigung des Weltfriedens dienen werde“, so hätte es weniger füglich kaum sagen können. Nicht viel wärmere Töne findet die „Köln. Ztg.“, das halböffentliche Sprachrohr der Reichsregierung für das Ausland, die erklärt, die Ereignisse der letzten Jahre hätten allerdings zu tiefe Spuren gerissen, als daß ein Verhältnis vollen freundschaftlichen Vertrauens ohne weiteres hergestellt werden könnte. Es sei ein erfreulicher Fortschritt, daß die Annäherung eines solchen freundschaftlichen Verhältnisses jetzt überhaupt möglich erscheint. Der „Reichsanzeiger“, der sonst bei derartigen Zusammenkünften ebenfalls in Aktion tritt, enthält in seiner letzten Mittwoch-Nummer über das Ereignis ... nichts.

Während die englische Presse im allgemeinen lieber den Besuch König Eduards in Friedrichshof als eine rein persönliche Angelegenheit des Monarchen betrachtet wissen wollte, mehren sich doch jetzt auch in Großbritannien die Stimmen, die den politischen Wert des Ereignisses, wenn auch nur seinen indirekten, hervorzuheben suchen.

So schreibt der „Daily Chronicle“: „Die Tatsache, daß König Eduard unterwegs ist, um mit dem Deutschen Kaiser zusammenzutreffen, zeigt ein gewisses Nachlassen der Schärfe dessen, was von Mangel an Sympathie, wenn nicht gar bösem Willen, zwischen den beiden Ländern bestanden habe. Bezüglich der Lage im nahen Osten sagt „Daily Chronicle“, ebenso wie in Ägypten das gegenwärtige Spiel der internationalen Kräfte England der deutschen Unterstützung berauben könne, so forderten in Konstantinopel die Bestrebungen der deutschen Politik in Kleinasien von der deutschen Regierung wenn möglich jegliche Erteilung von Konzessionen an Engländer zu verhindern. Das sei sehr natürlich. England brauche daran nicht unvernünftigerweise Anstoß zu nehmen, noch diese Dinge, die doch immerhin von geringer Bedeutung seien, dahin auszuliegen, daß sie einen ständigen Groll zwischen beiden Ländern nötig machen.“ — Ebenso bespricht die „Morning Post“ aus Anlaß des Zusammenstehens zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard die politische Lage Europas und erklärt, diese Zusammenkunft sei nur eine von einer ganzen Reihe, die für die nächste Zukunft vorbereitet sei, in der eine Anzahl von Fragen der internationalen Politik zur Sprache kommen müßte. Das Blatt hebt hervor, die wichtigste Frage sei ohne Zweifel die der deutschen Bestrebungen im nahen Osten. Dieselben seien zwar berechtigt, aber es stehe der Zweifel offen, ob Deutschland in der ägyptischen Frage einen Standpunkt einnehme, den die Engländer anerkennen würden. — Die „Londoner Tribune“ schreibt: „Die möglichst schnelle und vollständige Befestigung der unnütigen und unnötigen Verbädigungen, welche in den letzten Jahren die Beziehungen zu Deutschland trübten, sei einer der Programmpunkte der Liberalen gewesen, für die Zeit, wo sie wieder ans Ruder kämen. Des Königs Besuch werde dazu beitragen, der Botschaft des Wohlwollens Nachdruck zu geben, die bei dem Empfang der deutschen Redakteure zum Ausdruck gelangte.“ — „Daily Graphic“ schreibt, König Eduard wisse sehr wohl, daß seine heutige Zusammenkunft mit seinem kaiserlichen Neffen in der ganzen

Welt als Unterpfand dafür begrüßt werde, daß die Differenzen, welche bis vor kurzem sein Land von Deutschland trennten, zum großen Teil beseitigt seien. — „Daily Telegraph“ bezeichnet die Gerüchte, daß bei der Zusammenkunft des Königs Eduard mit Kaiser Wilhelm über die innere Lage Russlands verhandelt werde, als unbegründet. Er bezeichnet als grundlos auch die Behauptung, die Beziehungen zwischen der englischen und deutschen Diplomatie einer Aenderung zu unterliegen, fügt aber hinzu, wie Oates könne indirekt erreicht werden namentlich hinsichtlich der Frage des nahen Ostens mit Ausschluß Ägyptens, wo Deutschland keine Interessen habe. Doch könne der Einfluß Deutschlands im nahen Osten nicht übergegangen werden im Falle eines Wechsels in der türkischen Thronfolge.

## Zur Lage in Russland.

Trotz der Konstituierung des russischen Ministerkabinetts haben sich jetzt auf Grund des Ministerpräsidenten Stolypin die Führer des ehemaligen, Verbändes vom 30. Oktober, darunter D. N. Schipow, N. A. Low, Graf Heyden, M. A. Stachowitsch und W. J. Gutschkow in Petersburg versammelt, um darüber zu beraten, unter welchen Bedingungen ein Zusammengehen mit der russischen Zentralregierung möglich ist. Daraus ist zu ersehen, daß es noch Männer gibt, die bereit sind, an der Ordnung der russischen Zustände mitzuarbeiten und die auch wohl bereit wären, in ein fünfjähriges Kabinett einzutreten, das Bureaukraten nur in beschränkter Maße aufnimmt. Ministerpräsident Stolypin erklärte auch einem Vertreter eines Petersburger Blattes, er sei mit den Bedingungen der Nichtbürokraten für den Eintritt in das Ministerium vollständig einverstanden gewesen, doch sei sein Vergehen von Peterhof aus inhibiert worden. Stolypin ist also danach an dem Zustandekommen des jetzigen Kabinetts unschuldig; wenigstens möchte er so scheinen.

Der neue Ackerbauminister Fürst Wassiljtschikow hielt am Dienstag eine Programmrede vor den Beamten seines Ressorts. Er meinte, die Zwangsenteignung des Privatlandbesitzes sei unnötig, dem Landmangel der bäuerlichen Bevölkerung könne abgeholfen werden durch Uebergabe freier Kronländer an die Bauern und von Parzellen, die von Gutsbesitzern freiwillig verkauft würden. Fürst Wassiljtschikow sprach die Hoffnung aus, daß die Gesellschaft die Regierung bei Durchführung ihrer Agrarreform unterstützen werde.

Zum Abschluß eines Fischereiabkommens mit Japan wurden am Dienstag nachmittag in Petersburg die Verhandlungen der russischen und japanischen Delegierten eröffnet.

Vor dem Kriegsgericht in Kronstadt, das seine Verhandlungen in der Angelegenheit des bewaffneten Auslandes begonnen hat, der sich zum Ziel setzte, das Fort Konstantin und die Festung der geschnittenen Driftzeit zu entreißen, sind angeklagt 25 Mann Mineure, 1 Sapper, 3 Artilleristen und 18 im Fort verhaftete Zivilisten. Nach zuverlässigen Nachrichten wurde der frühere Deputierte der Reichsduma Dnylo in der Nacht zum 2. August verhaftet; man fand bei ihm eine Stizze der Festung Kronstadt. Dnylo wurde in das Militärgefängnis eingeliefert und wird am 16. d. M. ebenfalls vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Der Rat der Universitäten von Delfta beschloß, bei dem Ministerium die Zulassung sämtlicher jüdischer Studenten zu beantragen, die zu Beginn des neuen Semesters um Zulassung zum Universitätsstudium bitten.

## Politische Uebersicht.

**Türkei.** Der Sultan ist vollkommen wieder hergestellt und führt die Regierungsgeschäfte selbständig

